

Trauerrede für Herrn Reint Janssen von der Pastorin Frauke Focke von der ev. ref. Kirchgemeinde Wolthusen in der Kirche Hinte.

„Unser täglich Brot gib uns heute“ – Mt. 6, 11

Ein Müller hat in manchen Dingen ein besonderes Verhältnis zum Leben und Treiben von uns Menschen. Ein unmittelbares Verhältnis zu den elementaren Dingen... zur Natur, zu Wind und Wetter, zum Himmel und der Erde, zum Getreide und zum Futter, zur Arbeit und zum Brot, zu Gott und der Welt. Manches macht ihn einsamer als andere, manches macht ihn weiser.

Oft blickt er von oben auf die Dinge. Mit etwas mehr Abstand sieht er auf das, was uns sonst so wichtig ist, wonach wir uns abhetzen, rackern und streben. Wie oft hat Herr Janssen von der Galerie herab die vertrauten Menschen kommen sehen. Bauern, die sich gemüht haben, die dankbar waren für eine reiche Ernte oder Bauern, die sorgenvoll hofften, dass das Getreide genügend Mehl ergibt. Freud und Leid der Menschen hat er als Müller wahrgenommen. Musste er aber auch den Weg finden zwischen misstrauischen und unzufriedenen Landwirten, die meinten, so nass kann das Getreide gar nicht gewesen sein, einen aufrechten Weg zwischen ihren Erwartungen und dem eigenen Lebensunterhalt. Ein Müller ist oft auch ein einsamer Mensch.

Von klein auf an ist Herr Reint Janssen mit seinem Beruf vertraut gewesen. Er wurde am 18. September 1922 in Uttum als zweiter Sohn der Müllersleute Janssen geboren. Dort in Uttum auf der Mühle hat er die ersten Lebensjahre verbracht.

Wenige Jahre später kam die Familie nach Emden. Der Vater, Reemt Janssen, wurde um 1925 Pächter der Windmühle „De Vrouw Johanna“. Dort auf dem Emder Wall, in einer beschaulichen Umgebung und doch in direkter Nähe zur Stadt. Die vertrauten Geräusche des Mahlwerkes, das Rumpeln, die bekannten Gerüche, die trockene Luft, der Staub...

Aber auch an der Mühle ging der politische Alltag nicht an der Familie vorbei. Die Zeit des Nationalsozialismus, der Krieg, die Bombenangriffe, die Sorge um die Mühle und die eigene Existenz. 1941 machte Reint Janssen sein Notabitur und wurde anschließend eingezogen. Er kommt nach Russland, Stalingrad... wurde verwundet und als einer der letzten von dort ausgeflogen. Er hat überlebt. Sein Bruder Marten nicht. So unzählig viele junge Menschen, die sterben für eine gottlose und teuflische Idee... Wir, als Teil der späteren Generationen können das gar nicht nachempfinden, wie viel Grauen und Unmenschlichkeit diese damals jungen Männer miterlebt und mit angesehen haben, welche Bilder sie ihr Leben lang verfolgt haben. – Nach dem Krieg und kurzer Gefangenschaft kehrt er nach Emden zurück.



Marten und Reint Janssen im Jahre 1942. Marten Janssen fiel am 19. Februar 1944 im Osten

Seinen Wunsch, Lehrer zu werden, muss er zurückstellen. Als einziger überlebender Sohn ist klar, dass er Müller wird. Erst die Ausbildung als Müllergeselle, dann als Müllermeister. In der alt vertrauten Mühle, mit ihren Geräuschen, mit ihrem Knacken und Knarren. Nach dem Tod des Vaters wird er 1952 der nachfolgende Pächter. Er lernt seine spätere Frau Maria kennen und lieben. Beide heiraten. Die Verhältnisse, die Besitzverhältnisse auf der Mühle ändern sich und Herr Janssen, der letzte gewerbliche Windmüller der Windmühle „De Vrouw Johanna“ gibt die Müllerei dort auf...

Er beginnt mit seiner jungen Familie, mit Frau und Sohn, ganz von vorn. Dabei riskiert er viel, aber wieder nimmt sein Leben eine glückliche Wendung. Er errichtet am 27. März 1958 die Motorgetreidemühle „Concordia“. Mit viel Elan und Tatkraft ist er auch hier als Müller tätig.

Doch die „Wirtschaftswunderjahre“ bringen nicht alle kleinen Betriebe wirklich voran. Nur derjenige, der sich auf dem Markt behaupten kann, überlebt. Anfang der 70er-Jahre gibt Reint Janssen die Müllerei ganz auf, da er mit den großen Fabrikmühlen nicht konkurrieren kann. Und wieder muss er sich ganz und gar umstellen, mit seiner Familie das Risiko wagen. Wiederum fügt sich alles zum Guten. Er findet eine gute Anstellung bei der Industrie- und Handelskammer als Ausbildungsberater. Dort bleibt er bis zu seinem Ruhestand.

Seine Frau wird inzwischen schwer zuckerkrank und erblindet. 1982 verstirbt sie. Halt geben ihm seine guten alten Freunde und vor allem sein Sohn. 1994 ziehen sie nach Wolthusen. Und dann kommt zu seiner Freude nicht nur eine Frau in ihr ruhiges Leben, sondern vor allem auch eine Enkeltochter: Juliane, die mit ihrem unbeschwerten Kindersinn Leben und andere Kinder ins Haus bringt; die allen Freiraum, den ein Opa so gewähren kann, hat und genießt. Ein Lichtblick in seinem Alltag.

Lange Jahre bleibt Herr Janssen mobil – mit dem Auto, dann zumindest mit dem Fahrrad. Immer wieder führt ihn sein Weg zur Mühle, zu seiner Mühle. Dass dort wieder gemahlen wird nach all den Jahrzehnten, dass diese erhalten bleibt, dass es Menschen gibt, die sich ihrer annehmen und deren Herz dafür schlägt, hat im unendlich viel bedeutet. Dass die Mühle steht, dass sie wahrgenommen wird, als fester Bestandteil unseres Stadtbildes. Die Mühle als Sinnbild für das Bemühen der Menschen, den Naturgewalten zu trotzen und zugleich in stiller Eintracht mit Natur, Wind und Wetter für die Menschen (ökologisch) zu nutzen. Der Stolz, dass diese Mühle steht und genutzt wird – das hat sich gefügt in all die glücklichen Wendungen seines Lebens. In all die Erfahrungen des Dem-Leben-ausgeliefert-Seins und Neu-anfangen-Können.

Und so war Reint Janssen, wenn er auf sein Leben zurückschaute, ein zufriedener Mensch. Einer, der die Herausforderung des Müller-Daseins und seines weiteren Lebens gelebt, erlitten und genossen hat. Einer, der dankbar sein konnte.

--Ein Müller blickt oft mit etwas Abstand von oben auf die Dinge, auf das, was uns sonst so wichtig ist, wonach wir uns abhetzen und hinterher rennen. Ein Müller betrachtet unser Ringen um das tägliche Brot mit großer Gelassenheit. Dabei weiß er nur zu genau, mit wie viel Schweiß und Mühe dieses tägliche Brot erarbeitet wird. Er weiß um die Qualität des Mehls, um die verschiedenen Mehlsorten und Mischungen. Und er weiß auch, dass dieses Brot, dass wir dann beim Bäcker kaufen oder zu Hause backen, nicht alles ist, was uns satt macht im Leben.

Gib uns unser tägliches Brot heute. Wer ein wenig Abstand hat, wie ein Müller, dem gehen folgende Gedanken durch den Kopf: Wovon leben wir eigentlich? Hinter was hetzen wir Menschen her? Was ist mein tägliches Brot? Was brauche ich zum Leben? damit nicht nur mein Körper satt wird, sondern auch meine Seele? Was suchen wir Menschen eigentlich?--

Was antworten wir selbst? Wovon lebst du, du als erwachsener Mensch, in fortgeschrittenem Alter, oder hast die Zukunft noch vor dir? Wovon lebe ich? Was brauche ich, damit ich zufrieden bin und vielleicht sogar glücklich? Es ist nicht allein das Brot, das satt macht... Brauche ich andere Menschen, Gespräche, Nähe, Verständnis, gemeinsames Lachen und Weinen, eine freundliche Umarmung und ein aufmunterndes Schulterklopfen... brauche ich eine Aufgabe, die ich anpacken kann, die Gewissheit, das macht auch Sinn, wofür ich meine Energie, meine Gedanken, meine Arbeitskraft einbringe? Anerkennung, Erfolgserlebnisse? Wovon wird die Seele satt? Was ist notwendig wie das tägliche Brot? Was macht das Leben lebenswert? Ist es die Begegnung mit der Natur, der Wind, der mir um die Nase weht, oben auf der Galerie oder auf dem Deich, die zarten Knospen, die sich trotz Wind und Wetter unaufhaltsam weiterentwickeln und vom Leben erzählen? Ist es die Gewissheit und Erfahrung, dass mein Leben in der Hand eines anderen liegt ... in Gottes Hand. Dass ER mir immer wieder die Kraft schenkt, das Risiko zu wagen, alte eingefahrene Wege zu verlassen und neu anzufangen? Was gibt mir die Kraft und Halt? Was trägt mich, dann, wenn ich satt bin und es mir gut geht und dann, wenn das Leben nicht so geradlinig und leicht verläuft? Was hilft mir, wenn ich verzweifelt bin? Haben Sie eine Antwort darauf? Vielleicht können Sie sagen, es hilft mir das Vertrauen, dass Gott auch mit meinen krummen Lebenswegen etwas Sinnvolles anzufangen weiß und seine Hand über mich hält. Es hilft, dass ich weiß, Gottes Macht ist größer, als ich ahne. Seine Liebe geht über mein kleines Leben weit hinaus.

Ein Müller ist dem Himmel in manchem ein Stück näher als wir, das normale Fußvolk, von oben sieht er mit etwas Abstand herab, aber er erhebt den Blick auch so manches Mal zum Himmel, um Wind und Wetter zu prüfen und einzuschätzen. Und er weiß besser als mancher andere, dass wir Menschen vieles nicht selbst in der Hand haben und beeinflussen können. Dass wir nicht nur Wind und Wetter aus Gottes Hand nehmen müssen, so wie es kommt, sondern auch manche Schicksalsschläge.

Ein Müller entwickelt Vertrauen. Ein Vertrauen, dass dieser Gott es gut mit uns meint. Dass er es zum Guten fügen wird. Dass ER uns nicht nur unser täglich Brot gibt, sondern darüber hinaus ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß.

Ein Müller ist in manchem ein einsamer Mensch, aber ein weiser Mensch. Einer der trotz aller Schwierigkeiten dieses Lebens zuversichtlich und fröhlich bleiben kann, weil er weiß, dieser Gott, der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da mein Fuß gehen kann.



Reint Janssen im Jahre 2007

Dieses Gottvertrauen hat Herrn Janssen geholfen, ein optimistischer und fröhlicher Mensch zu bleiben.

Und wenn wir von einem alten Müller etwas lernen und bewahren können, dann dieses: Dass einer, der dem Himmel schon immer etwas näher ist als wir, uns sagt: Überlege dir genau, was dich satt macht, was dein täglich Brot ist. Gib dich nicht mit zu wenig zufrieden. Das tägliche Brot ist mehr, als das gemahlene Mehl zu backen und zu essen. Das tägliche Brot ist die Fülle des Lebens, die Gott uns schenkt. ER schenkt dir Talente und Möglichkeiten, Menschen an deiner Seite. Du musst nur die Augen dafür öffnen. Versuche es. Du wirst dich wundern, was ER dir täglich an Lebensfülle und Lebensbrot schenkt.

Herr Janssen ist am vergangenen Sonntag friedlich eingeschlafen. Jetzt ist er dem Himmel näher als je zuvor.

Amen.

**Am 18. März 2007 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit der letzte gewerbliche Müller der Windmühle
"De Vrouw Johanna", Emden**

Reint Janssen

18.09.1922 - 18.03.2007